

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatlich 35 Pfg.,
mit Frachtlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Preisbach, Flörsheim.

Nr. 133.

Dienstag, den 11. Juni 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Mainz, 10. Juni. Der Deserteur Kehrboch aus St. Goar, der sich seit 25. März von seinem Truppenteil, dem 81. Infanterie-Regiment in Frankfurt, entfernt hatte, wurde gestern nachmittag beim Betteln betroffen und von einem Schutzmann verhaftet. Der Deserteur wurde von der Polizeiwache durch eine Militärpatrouille abgeholt und seinem Regiment zugeführt.

Biebrich, 10. Juni. Der Gewerbeverein beabsichtigt, die auf der Ausstellung zur Schau gestellten Beihilgenarbeiten zu prämiieren. Aus diesem Anlass hat er an das zuständige Ministerium eine Eingabe gerichtet, in der um eine Beihilfe von 200 Mk. gebeten wird. Da dies Gesuch die wohlwollendste Unterstützung aller in Betracht kommenden Instanzen, besonders auch des Regierungspräsidenten fand, wird ihm wohl entsprochen werden. — Die städtische Verwaltung hat einen Wettbewerb zur Ausschmückung und Bepflanzung von Balkons und Vorgärten veranstaltet, bei dem sie sechs Preise im Werte von 10 bis 30 Mk. aussetzt.

Schheim, 10. Juni. Da der Rebensiecher in den Weinbergsanlagen in großer Anzahl auftritt, wurden gestern und heute auf Anordnung der Polizeibehörde die Weinberge abgegangen und die Schädlinge gelesen und verbrannt.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Der Koch Otto Kleemann, der dieser Tage einem Gerichtsdiener bei der Vorführung im Untersuchungsgefängnis entfliehen war, ist heute nachmittag in einer Wirtschaft in der Altstadt verhaftet worden. Kleemann hatte sich brieflich an seine Schwester um Unterstützung gewandt, um über Holland durchgehen zu können. Er sei vollständig mittellos und habe alles im Gerichtsgefängnis zurücklassen müssen.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die Hoffnung, daß die Aussperrung der Metallarbeiter diese Woche beendet werde, hat sich nicht erfüllt, da eine Versammlung der streikenden Metallarbeiter in Offenbach die Vereinbarungen ablehnte, die beide Kommissionen nach vierzehntägiger Verhandlung getroffen hatten. Die Angehörigen der Arbeiter lauteten, wie bereits mitgeteilt, dahin, daß eine 9 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt werden sollte, ohne daß durch die halbstündige Verkürzung die Löhne reduziert würden. Die Verbandseitung bemühte sich, diese Vorschläge durchzuführen. Die Aussperrten bemühen sich jetzt, die Zurückgebliebenen zur Arbeitsniederlegung zu bewegen, meist mit Erfolg. So sind gestern etwa 700 der nicht ausgesperrten Arbeiter der Adlerwerke in den Ausfall getreten; es feiern jetzt etwa 2100 Arbeiter dieser Fabrik. Es sind bis jetzt über 70.000 Mark Unterstützung vom Verband ausgezahlt worden. Von der Aussperrung sind neben den Mitgliedern des Zentralverbandes auch die christliche Metallarbeiter-Gewerkschaft und der Gewerbeverein deutscher Maschinenbauer und Metallarbeiter betroffen. Alle Arbeitnehmerverbände haben einen großen Zuwachs von Mitgliedern erhalten.

Offenbach, 10. Juni. Ein Teil des Holzes im Stadtwald erreicht nicht den Preis des Vorkriegs, da es sehr schwerig abzufahren ist. Dem Uebelstand soll durch das Anschaffen einer Gelbbahn, die nach Bedarf verlegt werden kann, abgeholfen werden.

Bingen, 10. Juni. Wie mitgeteilt wird, wurde in Oberwesel ein junger Mann wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet, er soll das große Bundungsloch verursacht haben. Der Beschuldigte behauptet, ein brennende Petroleumlampe sei seinen Händen entfallen und dadurch das Unglück verursacht worden.

Mainheim, 10. Juni. Die Klage der Fleischhackerung auf Einsetzung des von dem Gewerkschaftsrat über eine Reihe von Abgemessenen verhängten Boykotts, wurde vom Landgericht abgewiesen. Es haben nur beleidigende Aufforderungen in den Flugblättern usw. zu unterbleiben. Von den Kosten hat die Klägerin v. Erbschaft zu tragen, während ein Fünftel den Beklagten zur Last fällt.

Endheim, Kr. Bidingen, 10. Juni. Hier sind, wie dem „Donner Anzeiger“ gemeldet wird, die schwarzen Blottern ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzregeln wurden sofort angeordnet.

Langenschwalbach, 10. Juni. Eine sonderbare Wette veranstalteten einige Männer in den Dörfern Seighshahn. Jeder der Beteiligten sollte in der vierten Mitternachtsstunde auf dem Fuß seines Hauses ein großes etwa zehn Liter haltendes Krug Bier leeren, was es gelänge, sollte der Gewinner sein. Ein 28-jähriger Weiler vollführte das Wagnis. Als er absteigen wollte, riet er statt in die

Dachlufe in den Schornstein und sonst durch die Esse nieder. Im Rauchfang blieb er an einem Haken hängen. Infolge des ausgestandenen Schreckens ist der „glückliche Gewinner“ erkrankt.

Schotten, 9. Juni. Hier ist der Typhus ausgebrochen, anscheinend durch ein Mädchen, das an einer Hochzeit in Gonterskirchen teilnahm, eingeschleppt.

Alm, 8. Juni. (Drama im Zuge.) Während der Fahrt Düsseldorf-Rhein überfiel ein Zuchthäusler seinen Transporteur und schlug ihn nieder, als dieser die Kette zog. Der Ueberfallene ist, nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, schwer verletzt aufgefunden worden.

Godesberg, 8. Juni. (Verschüttet.) Bei Ausschachtungsarbeiten für das Gaswerk wurden zwei Arbeiter durch einen Erdbruck verschüttet. Einer wurde schwer verletzt, konnte aber gerettet werden, während der andere trotz sofort angestellter Rettungsversuche nur als Leiche geborgen werden konnte.

Essen, 8. Juni. (Betriebs Einstellung.) Das Zintropfer Thomaaschladennahwerk mußte auf behördliche Anordnung den Betrieb einstellen, nachdem infolge mangelnder Schutzvorrichtung glühende Schlacke auf einen Arbeiter gefallen war, der dadurch verbrannte.

Holzviere, 8. Juni. (Ueberrfahren.) Ein beim Unternehmer Aug. Garre beschäftigter holländischer Arbeiter wurde gestern kurz nach 12 Uhr im südöstlichen Bahnhof, als er sein Mittagbrot einnehmen wollte, überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Barmen, 8. Juni. (Radfahrer-Unfall.) Heute Morgen gegen 6 Uhr passierten zwei Radfahrer in schneller Fahrt die Bupperstraße. Am der Debenbrücke rannte einer der Fahrer mit seinem Motorrad gegen das Gitter und stürzte infolge des starken Sturzes über das Gitter in die Bupper. Der Verunglückte, Agent B., erlitt hierbei derartig schwere Verletzungen, daß er, nachdem er herausgetragen worden, in ärztliche Pflege genommen werden mußte.

Essen, 7. Juni. (Erschossen.) hat in Vorbe der Landwirt Schemann einen Polen, der in seine Scheune einzudringen versuchte.

Essen, 7. Juni. (Kur Genickstarre.) Die Zahl der Genickstarreerkrankungen im Regierungsbezirk Arnberg ist nach dem amtlichen Bericht in der letzten Woche wieder stark gestiegen. Während bisher die Zahl der Neuerkrankungen zwischen 20 und 30 in der Woche schwankte, stellt sich die Zahl der Neuerkrankungen in der letzten Woche auf 43. Besonders stark tritt die Seuche im Stadt- und Landkreis Welsenkirchen auf und im Landkreis Bochum.

Elberfeld, 7. Juni. (Der Eichenwälder) richtet nun auch in den Wäldern des Bergischen Landes großen Schaden an. Stellenweise stehen die Bäume kahl da wie mitten im Winter. Die Direktion der Ronsdorfer Kammgarnspinnerei sucht der Verheerung dadurch Einhalt zu tun, daß sie die Wälder mit Raupenfänger beschäftigt. Für 1000 gefangene Raupen wird eine Mark gezahlt. Fleißige Sammler bringen es an einem Tage auf über 6000 Stück. Ein zur Entlassung gekommener Arbeiter erhielt bei seinem Abgang 40 Mk. als Prämie für den Raupenfänger. In wenigen Tagen waren schon über 200.000 Stück gefangen.

Witten, 7. Juni. (Ruhruiterplosion.) In einem Aufreufe vom 30. November v. J. wurde die Witte ausgesprochen, zur Unterstützung der durch die Explosion der Witterer Ruhruiterfabrik in der Stadt Witten und der Gemeinde Annen hilfsbedürftig gewordenen Personen beizutragen. Dem Aufrufe ist in reichem Maße entsprochen worden. Spenden im Gesamtbetrag von rund 672.000 Mk. sind eingegangen. Hier von haben 400.000 Mk. zur Deckung von Sachschäden Verwendung gefunden, 270.000 Mk. sind zurückgelegt zur dauernden Unterstützung der Invaliden und der Hinterbliebenen Verunglückter. Der Rest ist für die Pflege Verletzter in den Krankenhäusern und für Beschaffung von Lebensmitteln in den ersten Tagen der Not ausgegeben worden. Das Unterstützungskomitee sagt allen Gebern herzlichen Dank.

Sagen, 8. Juni. (Kommissionstour.) Eine vom Reichsfinanzminister entsandte Kommission wird vom 4. bis 22. Juni die Provinz Westfalen bereisen, um örtliche Erhebungen über die Durchführung des Invalidenversicherungsgesetzes anzustellen. Es sollen insbesondere die Ursachen über das Anwachsen der neubewilligten Renten seit 1900 ermittelt werden.

Münster, 8. Juni. (Durch Gesteinsmassen) wurden von der Münsterthalbahn gestern morgen zwei Arbeiter verschüttet. Einer war sofort tot, während der andere schwere Verletzungen davontrug.

Gerichtszeitung.

Sur Rassenrazzia. Der russische Student Moses Usmanstj, der gelegentlich der Hausdurchsuchungen in der russischen Botschaft verhaftet wurde, hatte sich vor dem Schöffengericht in Charlottenburg zu verantworten. Usmanstj war wegen Führung eines falschen Namens und Passes angeklagt und hauptsächlich auch beschuldigt, einer verbotenen Verbindung angehört und Geheimbündelei getrieben zu haben. Schließlich wurde er in Untersuchungshaft genommen, aber nur wegen des erst genannten Vergehens unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht erkannte auf 20 Mk. Geldstrafe. Die Strafe wurde durch die erlassene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Kwilek-Prozess. In dem Zivilprozeß der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer aus Göttingen gegen die Gräfin Kwilek auf Herausgabe des kleinen Grafen wurde vor dem Posener Landgericht unter Anschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Das Urteil wird am 14. Juni gesprochen werden.

Wahlaufreizung. Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten während der Wahlbewegung wurde der Genosse Paul Lunge aus Nieder-Salzbrunn von der Strafkammer zu Schweidnitz zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeiterbewegung.

— **Einigung.** Der seit Wochen dauernde Streik der Malergehilfen von München ist beendet, da am Samstag vor der Einigungsammer der geforderte Tarifabschluß zustande gekommen ist.

— **Abgelehnter Vergleich.** In einer Versammlung der Metallarbeiter in Offenbach wurde mit 705 gegen 185 Stimmen beschlossen, die Vereinbarung der beiden Kommissionen (9 1/2 stündige statt 10 stündige Arbeitszeit ohne Lohnausfall) abzulehnen, abgleich ein Mitglied des Hauptvorstands in Stuttgart die Annahme empfohlen hatte.

Industrie und Landwirtschaft.

Landwirtschaftsgesellschaft. Der Gesamtausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Düsseldorf verleiht eine Reihe von Auszeichnungen an Meister und Ordner und krönt damit deren 12-jährige Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Als Präsident des nächsten Jahres wird Herzog Albrecht von Württemberg vorgeschlagen. Aus dem Geschäftsberichte erhellt, daß der Mitgliederstand zurzeit 16.000 überschritten hat. Der Abschluß des Jahres 1906 brachte einen Ueberschuß von nahezu 200.000 Mk., ein Erfolg, der nicht zum mindesten auf den Ausfall der Berliner Ausstellung zurückzuführen ist. Für die Ausstellung des nächsten Jahres wird die Stadt Stuttgart endgültig vorgeschlagen. Die bisher entgegenstehenden Hindernisse sind beseitigt. Die für 1909 in Hamburg in Aussicht genommene Ausstellung wird aus äußeren Gründen in das Jahr 1910 verlegt und statt dessen die Ausstellung des Kaiser Reichsarchivs nach Zürich verlegt in das Jahr 1909 und die Einladung der Stadt Leipzig für dieses Jahr angenommen.

Gemeinnütziges.

Heusieber. Als vor kurzem ein Großstädter einen guten Bekannten aufsuchen wollte, wurde von seiner Wirtin ihm die Nachricht zu teil, daß dieser am Heusieber erkrankt und die Stadt auf ärztlichen Anraten verlassen habe. Dies gab dem Besucher, der als geborenes Landkind von einer derartigen Krankheit noch niemals gehört hatte, Veranlassung, sich nach dieser Plage der Menschheit etwas näher zu erkundigen und es wurde ihm darauf von kompetenter Seite folgender Beiseid: Das Heusieber (Heuschnupfen oder Heuschnupfen) ist eine eigentümliche, leicht fieberhafte Affektion, welche gewisse dazu besonders disponierte Personen regelmäßig befallt, sowie sie sich der Einatmung des Blütenstaubes gewisser blühender Gräser (meist kurz vor der Heuernte) aussetzen. Indem dieser eingeatmete Blütenstaub innerhalb der Luftwege aufquillt und eine anhaltende mechanische Reizung der Schleimhäute unterhält, entsteht ein mehr oder minder heftiger Katarrh der Augen, Nasen- und Luftröhrenschleimhaut, welcher mit Nieseschüben, Kopfschmerzen, Abspannung, Schlaflosigkeit und mäßigem Fieber einhergeht. Ähnliche Zustände befallen während der Rosenzeit die Verkäufer in den Blumenläden (sog. Rosenschneupfen, die Folge des massenhaft eingeatmeten Blütenstaubes der Rosen). Das Heusieber, welches besonders in England und Nordamerika heimisch ist, kommt aber auch bei uns in Deutschland gelegentlich vor, befallt nur Stadtbewohner und durchschnittlich mehr Männer als Frauen; seine Dauer beträgt etwa sechs Wochen, mitunter auch mehrere Monate. Die medikamentöse Behandlung ist machtlos, am wirksamsten ist eine Luftveränderung (Aufenthalt an der See oder im Hochgebirge).

Phantasiegebilde.

Die Sommerplage schließt die Phantastereien in unendlicher Fülle aus dem Boden der Verbosheit, die eine Ursache des gespannten Verhältnisses der Nationen zu einander ist, hervor und bereichert so ungerufen die politische Welt um manches müßige Gerede.

In erster Linie sind es unsere westlichen Nachbarn, denen das Abkommen mit dem mächtigen Inselvolke in Ostasien in den Kopf gestiegen ist und die sich nun in eine wohlige Sicherheit eingemummelt fühlen. In den Herzen der Franzosen lebt bekanntlich noch immer der Gedanke, einmal die französischen Truppen über den Rhein zu schicken und für die der „grande Nation“ einst zugefügten Schmach Revanche zu nehmen. Dem aber erstand immer ein drohendes Schreckgespenst, die starke Armee Germaniens, mit der, wie von anno dazumal noch in guter Erinnerung, nicht gut streichen lassen ist. Nun aber hat man einen starken Freund gefunden, der eine kriegsbewährte Armee besitzt, durch die er im gegebenen Falle für den europäischen Freund die Asiaten aus dem Feuer holen kann.

Natürlich ist schon der Plan erwogen worden, wie man die gelbe Armee in einem Kriege auf dem europäischen Festland — wo der Gegner ist, braucht ja nicht gelagt zu werden, da Frankreich momentan nur einen hat — benutzen könne. Dabei ist nun ausgerechnet worden, daß Japan mit Reichweite 100 000 Mann — man bedenke, 100 000 Mann, genau so viel, wie vor wenigen Jahren auf Wunsch des kriegslustigen Herrn Deichmann nach Schleswig-Holstein kommen sollten — binnen 40 Tagen nach Frankreich bringen könne. Auch erinnerte man sich, daß es ja ganz natürlich sei, wenn eines schönen Tages in Europa das Sonnenbanner flattert, da ja die Weltgeschichte lehrt, daß alle großen Ereignisse von Osten kommen, auch daß die großen Völkerwanderungen und mit ihr die mongolischen Horden vom Osten nach dem Westen fluteten. Frankreichs Chauvinisten gehen aber noch weiter, wenn sie das große welterschütternde Ereignis, die französischen und japanischen Soldaten Schulter an Schulter kämpfend nach Berlin ziehen zu sehen, in gar nicht mehr ferne Zeit gerückt wissen wollen.

Kein Geringerer als der frühere französische Vorkämpfer in Tokio, Monsieur Saramand, machte seinem geprehten patriotischen Herzen einem Journalisten gegenüber, der ihn um die Möglichkeit eines solchen Planes befragte, mit den prophetischen Worten Luft: „Für unsere Kinder ist das sicher, für ihre Väter möglich.“ Ein halbwegs normal denkender Mensch wird für diese Phantastereien nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben und doch sollte man nicht so leicht darüber hinweg sehen. Denn ohne allen Grundgedanken sind solche wohlgefälligen Auslassungen unserer Nachbarn sicher nicht, sie beweisen aufs neue mit bitterem Ernst hinter der lächerlichen Maske, wie die Stimmung in Frankreich aussieht. Allerdings muß man dies dem heiß durch die Abrennenden französischen Blute zugute rechnen, weil man weiß, daß in Japan selbst die Sache mit Kaltblütigkeit und ruhigen Erwägen angesehen wird.

Japan hat, wie feststeht, keineswegs den Bund mit Frankreich geschlossen, um für dieses das Blut seiner Landesfinder zu opfern, und noch dazu in einem Kriege mit Deutschland, der für das Sonnenland wohl kaum ein Interesse hat. Vielmehr kann man ruhig annehmen, daß Frankreich einmals dieses Abkommen bitter bereuen wird und daß man dort mit Geisteshauberhebung ausrufen wird: „Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los.“ R. S.

Die ersten Aufgaben des Landtages.

Drei Fragen wird die bayerische Abgeordnetenkammer in erster Linie beschäftigen. Vor allem die Zusammenlegung des Präsidiums, das nach dem Rücktritt des liberalen Vizepräsidenten v. Leistner mit einer Ausnahme (Abg. Krieger, Frk. Wg.) aus Mitgliedern der Majoritätsparteien bestand. Nach dem jetzigen Ausfall der Wahlen ist wohl anzunehmen, daß die Liberalen den Vizepräsidenten beanspruchen. Wenn sie, so schreiben jetzt schon Zentrumsblätter, unter den Minoritätsparteien die härteste bleiben, was angesichts einiger ihnen bevorstehender Nachwahlen noch nicht sicher ist, wird dieser Anspruch jedenfalls von allen Parteien wohlwollend geprüft und erledigt werden, obwohl sie es nach ihrem Verhalten bei den Wahlen nicht verdient haben. Auch an die Verewaltungung des Zentrums bei der Präsidiumwahl im Reichstage könnte man denken. Jedoch wird ein Ausgleich unmöglich erreicht werden. Die Wahl für die Liberalen wird allerdings nicht leicht sein, denn die wenigen „Großen“ der Partei sind als Debatte nicht zu entbehren und einem beliebigen Abgeordneten ohne besondere Qualitäten auf den Präsidiumplatz zu erheben, ist doch eine eigene Sache, die, wie im Falle Leistner, nicht immer gut auszugehen pflegt. Wer die Wahl hat, hat auch die Qual, mag hier nicht ganz unzutreffend sein.

Die zweite Frage, heißt es, ist die Vertagung der Sitzungen auf Nachmittags 2–7 Uhr. Die jetzigen Vormittagssitzungen seien zu kurz und dauerten in der ersten Hälfte der Session bloß 3½ Stunden. Es sei nötig, gleich mit fünfständigen Sitzungen zu beginnen, die aber nur nachmittags möglich seien. Im Prinzip kann man sich mit dieser Forderung wohl einverstanden erklären, obwohl auch bei dem bisherigen Beratendmodus der ganze Stoff rechtzeitig aufgearbeitet werden könnte, wenn — ja wenn die Herren Volksvertreter ihrer Redefreudigkeit nicht allzusehr die Fingel schiefen ließen. Bei dieser Gelegenheit muß auch eine Forderung wieder erhoben werden, die schon von verschiedenen Seiten gestellt wurde: eine Reform der Beratungen des Finanzausschusses, dieses Parlamentes im Parlament, das mit einer Willkür und einer Nachvollkommenheit schaltet und waltet, die bei anderen Parlamenten nicht üblich ist. Für was die endlosen Generaldebatten im Finanzausschuß, die sich dann in epischer Breite im Plenum wiederholen? Nur dadurch wird die Tagungszeit in der bayerischen Kammer, abgesehen von einigen anderen Punkten, ins Ungemessene verlängert, so zwar, daß das Wort vom „ewigen Landtag“ einer gewissen Berechtigung kann entbehren. Also: der Finanzausschuß beschränke seine Tätigkeit auf das ihm zugewiesene Arbeitsfeld, lasse auf gut Deutsch gesagt, die über-

flüssigen Medetten und die Verhältnisse werden bald gebessert sein, auch ohne Verlängerung und Verlegung der Sitzungen auf Nachmittags.

Endlich ist, wie es zum Schlusse heißt, die Pauschalierung der Diäten — der frühere Minister des Innern hatte 3000 Mk. pro Session im Auge — in die Wege zu leiten. Dieser Forderung wird man ohne weiteres zustimmen können, umso mehr, als man von ihr auch eine Verkürzung der Sessionsdauer erwarten darf. Auch die Höhe des Pauschales wird niemand bestreiten wollen, denn die bayerische Volksvertretung bezieht im Vergleich mit anderen Volksvertretungen gewiß keine allzureichenden Diäten.

So werden denn voraussichtlich die „drei Fragen“ keinen besonderen Anlaß zu hitzigen Kämpfen bieten und die Kammer wird Zeit und Mühe genug haben, die ihr harrenden großen Aufgaben in wesentlich beschleunigtem Tempo als bisher zu erledigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Justizminister hat es abgelehnt, die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Maximilian Harden wegen der gegen den Grafen v. Helldorf gerichteten Artikel der „Zukunft“ anzuweisen. Graf Helldorf hat daraufhin, wie der „Berl. Hof.-A.“ erzählt, schon die Privatklage eingereicht.

* Das Zentrum hat in letzter Stunde im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf mit Abänderungen des Einkommensteuergesetzes vorzulegen, durch welchen die Bestimmung des § 19 (Ermäßigung der Steuerzahl je nach der Zahl der Familien-Angehörigen) erheblich weiter ausgebaut werden soll.

* Nach einer Erklärung des Staatsministers v. Rothe bearbeitet die Regierung in Weimar einen Gesetzentwurf betreffend abermalige Erhöhung der Gehälter aller Beamtenkategorien. Die Vorlage wird in der nächsten Session dem Landtage zugehen.

* Das erzbischöfliche Ordinariat in Bamberg hat dem Pfarrer Grandinger mitgeteilt, daß er auf seine Kosten für die Dauer der Landtagsession einen Vertreter erhalten werde.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Abgeordnete Georg Ragh meldete dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, ihm sei eine Erklärung des Abgeordneten Wlad zur Kenntnis gelangt, wonach die Abgeordneten der Nationalitäten am Montag vollständig mit Revolvern bewaffnet im Parlament erscheinen wollen. Sollte dann wiederum ein Angriff auf den Abgeordneten Bajda erfolgen, der in ihrer Mitte erscheinen will, so wollen sie von den Waffen Gebrauch machen. Der Präsident erklärte, diese Meldung stehe im Widerspruch mit seinen Informationen. Wenn die Abgeordneten tatsächlich die Absicht haben sollten, bewaffnet im Hause zu erscheinen, so werde er den Befehl erteilen, daß die Diener des Hauses ihnen den Eintritt verweigern sollten. Die Abgeordneten der Nationalitäten werden eine Konferenz abhalten. Der Präsident übertrug die Angelegenheit der Nationalitäten dem Vizepräsidenten, der die Angelegenheit der Nationalitäten dem Vizepräsidenten übertrug. Der Vizepräsident erklärte, ob sie nach der Szene im Hause nicht alle Mandate niederlegen sollten. Kompetenterseits wird die Behauptung, daß Weltere erklärt habe, er werde die Affäre Bajada vor den Ministerrat bringen, als unwahr bezeichnet.

Rußland.

* Samstag Abend fand in Peterhof unter Vorsitz des Zaren ein Ministerrat statt, in welchem über das definitive Schicksal der Duma Beschluß gefaßt wurde. Stolypin setzte alle Hebel in Bewegung, damit die Duma nicht aufgelöst werde, stieß aber selbst in allerhöchsten Kreisen auf heftigen Widerstand.

* Bei einer Spazierfahrt, welche der Bruder des Zaren, Großfürst Michael, auf seinem Fahrrad von Kaschima nach Jaroslaw Selo unternahm, verbarrikadierten Unbekannte die Landstraße mit Steinen. Es gelang jedoch den Polizisten, das Hindernis rechtzeitig zu beseitigen.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer gab der Minister des Innern, Pichon, mit Bezug auf die Haager Friedenskonferenz die Erklärung ab, daß Frankreich eine vermittelnde Rolle spielen werde.

England.

* Deutschland, Rußland, Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen haben Delegationen zur internationalen Konferenz der Nordseestaaten ernannt, welche am Donnerstag unter dem Vorsitz von Sir Edward Grey im Auswärtigen Amt in London zusammentreten wird und Mittel und Wege beraten soll, um den Ruin der Nordseefischer zu verhindern.

Heer und Flotte.

* Beim diesjährigen Kaisermandat soll, wie verlautet, eine Division Kavallerie zusammengestellt werden, die mit der neuen Uniform gekleidet sein soll. Hierbei sollen auch zum ersten Male die Lanzen in Wegfall kommen und die Mannschaften werden an deren Stelle den Karabiner, auf dem Rücken hängend, bei sich tragen.

Neueste Meldungen.

* Berlin, 8. Juni. Der Besuch der Home fleet in den baltischen Gewässern ist, wie entgegen allen bisherigen Dementis zuverlässig verlautet, für Ende Juni bezw. Anfang Juli endgültig gesichert. Das englische Geschwader unter Führung des Dreadnought, des Flaggschiffes des Vizeadmirals Bridgeman wird u. a. außer Travemünde und Renssawasser möglicherweise auch Kiel anlaufen.

* Berlin, 8. Juni. In der „N. Gesell. Anz.“ werden Fälle der Entfernung einzelner hochadeliger Offiziere aus der Armee wegen krankhafter Neigungen mitgeteilt und dann wird über das jetzige Einschreiten des Kaisers erzählt, daß es mit der Verabschiedung des Grafen zu Lynar begonnen habe. Dieser war Komman-

teur der Leibschwadron des Regiments Garde du Corps, in das vor einiger Zeit der Kronprinz versetzt wurde. Durch beschwerdeübende Mannschaften habe der Kronprinz von gewissen Dingen Kenntnis erhalten und sich verpflichtet gefühlt, seinem kaiserlichen Vater Bericht zu erstatten.

* München, 8. Juni. Herzog Ludwig in Bayern hat die vergangene Nacht sehr unruhig verbracht. Der Schlaf wurde durch Hustenreiz unterbrochen. Der Patient ist sehr schwach, die Temperatur beträgt 36,9 und der Puls ist unregelmäßig.

* München, 8. Juni. Im Befinden des bairischen Gesandten Freiherrn v. Bodmann ist keine Änderung eingetreten. Die letzte Nacht war verhältnismäßig ruhig.

* Stuttgart 9. Juni. Am 12. Juni begeht Friedrich Bayer seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß veranstaltet der hiesige Volksverein im Bürgermuseum ein Bankett, an dem außer den Mitgliedern des genannten Vereins auch die würtembergische Landtagsfraktion sowie sonstige Freunde und Verehrer des demokratischen Führers teilnehmen. Die Abgg. Konrad Gaußmann und Beschling werden Ansprachen halten.

* Kiel, 8. Juni. Der Landtagsabgeordnete Bolgast ist heute morgen ¼ Uhr nach langem schweren Leiden gestorben.

* Budapest, 8. Juni. Wie im Jahre 1867, hat auch heute eine Gruppe von 20 Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei unter Führung des Abg. Lengyel eine Faktion nach dem Zikontaerwalde unternommen, um auf diese Weise gegen die Königskrönung zu demonstrieren.

* Belgrad, 8. Juni. Der bisherige Gesandte in Berlin, Dr. Buitz hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

* London, 8. Juni. Der Herzog von Orleans wurde gestern vom Königspar empfingen, um die Verlobung seiner Schwester Louise mit dem Prinzen Franz von Bourbon, Infanten von Spanien offiziell mitzuteilen. Von der Verlobung sind auch alle übrigen Staatsoberhäupter in Kenntnis gesetzt.

* London, 8. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus Hongkong: Während der letzten Tage fanden bei Dien-Stationen Kämpfe zwischen Rebellen und Truppen statt, wobei letztere geschlagen wurden. Die Rebellen erbeuteten Waffen und Munition.

* London, 8. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Rußland sei bereit, den Repressivzoll auf Thee nachzulassen unter der Bedingung, daß England gleiche Erleichterung für den Import russischen Zuckers gewährt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 8. Juni 1907.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung eine Anzahl Bittschriften und Petitionen.

Das Herrenhaus erledigte den Nachtragsetat und das Jagdgesetz gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, worauf um 3 Uhr der Landtag in gemeinschaftlicher Sitzung durch den Fürsten Bülow geschlossen wurde.

Aus aller Welt.

* Gekündnis. Der Mörder der Frau Moritz in Baden-Baden, Rechtsanwalt Hau, hat jetzt ein volles Gekündnis abgelegt. — Nach einer Meldung des Berl. Lokal-Anzeigers errückte sich die Gattin des wegen Mordes in Baden-Baden in Untersuchungshaft befindlichen Rechtsanwalts Hau, im See bei Pfäfers (Schweiz).

* Mottl. Der Generalmusikdirektor der Münchner Hofbühnen hat vom Prinzregenten ein überaus ehrenvolles Handschreiben erhalten. Es wird alles aufgeboten, um ihn in München festzuhalten, unter anderem soll ihm auch eine Erhöhung seiner Bezüge in Aussicht gestellt werden. Ebenso erhielt Fritz v. Speidel ein Handschreiben, in dem der Prinzregent ausführt, daß er den ablehnenden Ausscheid nur gegeben habe, um Mottl der Münchner Kunst zu erhalten. Freiherr v. Speidel wird nach Wien und Budapest reisen, um die Angelegenheit Mottl endgültig zu regeln.

* Feuerungszulage. Das Gemeindefollekollegium von Wittenburg bewilligte den städtischen Beamten, Lehrern und Bediensteten, eine Feuerungszulage.

* Explosion. In der chemischen Fabrik Elektron in Bitterfeld erfolgte unter heftiger Detonation die Explosion eines Säurebehälters. Durch die Gewalt der Explosion wurden der Arbeiter der Fabrik verletzt, von denen einer in das städtische Krankenhaus nach Halle a. S. überführt werden mußte.

* Verunglückt. Beim Aufstieg eines Luftballons in Barcelona, in dem der Graf Mendoza Cortinas, seine Gemahlin, ein Bruder und ein Freund Platz genommen hatten, erböten sich Arbeiter, beim Loslassen des Ballons zu helfen. Zwei junge Putschisten hatten sich hierbei in die Laue verwickelt und wurden vom Ballon mit in die Höhe gerissen. Dem einen gelang es, sich am Tau abgelenken zu lassen. Der andere klammerte sich fest und stürzte, als ihn die Kräfte verließen, aus einer Höhe von 300 Meter auf die Straße, wo er tot liegen blieb. Der Ballon schnellte dadurch derart plötzlich in die Höhe, daß die Insassen der Ballons beinahe ebenfalls verunglückt wären.

* Verunglückte Juristen. Nach Meldungen aus Graz sind vom Schnitzberge drei Touristen und zwar ein Bäckermeister aus Neukirchen und 2 Studenten aus Wien 15 Meter tief in ein Schlucht herabgestürzt. Sie wurden schwerverletzt abgetragen.

* Ein tapferer Russe. Auf Befehl des Kommandierenden des Wladimir Militärbezirks ist Oberstleutnant Weshner vor dem Kriegsgericht zur Verantwortung gezogen worden. Weshner ist beschuldigt, im japanischen Kriege während einer Schlacht das Kommando einer Brigade niedergelegt und, solange die Schlacht andauerte, an einem ungefählichen „Feuerschützen“ Orte versteckt gehalten zu haben.

* Ein schreckliche Unglück ereignete sich während der Automobil-Dauerfahrt von New-York nach Albany. Ein großer Kraftwagen des Direktors Madenzie von der Standard Brake Compagny in schneller Fahrt mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Der Kraftwagen ist völlig zertrümmert worden, die Insassen herausgeschleudert. Madenzie war sofort tot, alle anderen verwundet, darunter zwei Schiprer.

189



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig
M. Becker, Weidenau in Westfalen.
Reichhaltige Preisliste umsonst, 751*

Ganz umsonst

erhält Jedes eine gutegehende Herren- oder Damen-Remontuhr, welches 400 leere Schachteln von Gioth's gemahlener Kernseife an den Fabrikanten J. Gioth, Hanau, einsendet.

Rheumatismus und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gegen aus Dankbarkeit ausgestellte, von mir von obigem Leiden geheilt wurde.
Josef Weidlich, Tischlermeister, Rittingenbat, (Ca. Nr. 601)



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **Mt. 65 an.**
Zubehörteile, prima Mantel von circa **Mt. 4.** Luftschläuche von **Mt. 2.80 an.**
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten, prompt und billig.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg · Wanheimerort.
Gegründet 1896. 544*



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Sch. & Co. Langen, (Frankfurt a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör
Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der
Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Waschmitin-

Seifenpulver,
das **Beste** zur
Wäsche.
Alleinige Fabrikanten:
Hochgesand & Ampt,
in Mainz.
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Größen. 637*

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
empfiehlt die Exped. d. Blattes.

Wildunger

Helenen-Quelle bei Nierenleiden,
Harngrissen u. Gicht

Georg Viktor-Quelle bei Blasen- u.
Frauenleiden

Versand 1906: 1400000 Flaschen. Prospekte gratis.
Päpstliche Wildunger Mineralquellen A.-G.



Dr.
Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver

Berger's Amato

Schokolade

Unübertroffen.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schöne
Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden.
Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später 9*, 10*, 11*,
12*, 1, 2, 230*, 3, 4, 430*, 5, 6, 630*, 7, 8, 845.
Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof 7 Minuten später 9*, 10, 11*, 12, 1*,
3, 330*, 4, 5, 530*, 6, 7, 730*, 8, 845.
* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten
erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrtpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. Klasse 25 Pfg. 40 Pfg.

Frachtgüter 30-40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-
Abonnements.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Freilich von Falkenhäusen.

1. Kapitel.

Er lag auf dem Diban, in einem warmen Wollschlaf-
rad eingehüllt; sein junges, dunkles Gesicht war bleich,
die schönen milden Augen blickten matt auf die gute
weibliche Gestalt hinüber, die auf der anderen Seite des
Zimmers am Schreibtisch saß. Er wünschte sehr, daß sie
ihre Beschäftigung aufhabe und sich ihm widme:

„Ernst! rief er.
Sofort wendete sie das blonde Köpfchen um und
fragte freundlich:

„Wann? Du aber ein etwas, Roderich?“
„Das kann nur jemand fragen, der nicht denkt,“ ent-
gegnete er trübselig.

„Gott! lachte sie; dann denke ich vielleicht auch nicht.
Wenn Du aber ein wenig geduldig sein wolltest, so
brächte ich meine Rechnung fertig.“

Er schweig. Erna schrie weiter. Fünf Minuten ver-
gingen, dann sagte er, noch trübselig als zuvor:

„Wenn Du keine Zeit hast, so rufe Sobann, das
Fenster geht aus, — mich freit!“

Da stand sie auf und ging zum Kamin, während er
sich erhob und ihr zugeh.

„Du machst das ungeschickt, rufe jemand!“
„Es wird gleich kommen,“ erwiderte sie, indem sie
auf den Telegraphenstuhl zu drücken brauchte.

„Seinen Diener wirklich haben wollen; sie konnte seine Art
und hatte Geduld mit ihm, denn sie mußte, wie lebend
er war, wenn er auch, zwar langsam, doch sicher seiner
Geführung entgegengehe.“

„Du brauchst sehr lange dazu!“ — bemerkte er spö-
tisch.

„Sie adäquate nicht darauf, umso weniger, als es nun
hell und lustig im Kamine brannte, sondern erhab sich,
ging zu ihm, und berührte mit ihrer weichen Hand seine
heiße Stirn, wobei seine Jüge gleich ihre Spannung ver-
loren, und er sie dankbar anblickte.“

„Ich bin jetzt wirklich bald fertig, wenn Du mich nur
noch ein wenig geduldig sein läßt,“ bat sie.

Da sich aber bei ihren Worten sofort wieder die Un-
zufriedenheit in seinen Zügen malte, sagte sie spon-
tan:

„Es dauert länger, als ich dachte, so daß
sie sich zu ihm auf den Diban setzen mußte; da
sie nur seine, sprach aber nicht mehr von der Arbeit, son-
dern ließ sich neben ihm, seine Hand in der ihrigen hal-
tend.“

„Das ist aber auch recht unterhaltend, daß Du jetzt
so stumm bist!“ sagte er nach einer Weile.

„Ich dachte, die Ruhe tue Dir wohl. Was soll ich
für Dich vom Warten bringen lassen?“

„Was weiß ich?“ war die mürrische Antwort.

Der Herbst.

Ich sah die Blätter von den Bäumen fallen,
Sie deuten mir des Herbstes Sternschnuppen!

Ich hör' des Sängers unerschütterlich Rollen,
Er singt noch nicht den Wert der Lebenszeit,

Und er vertritt den Frühling seiner Tage
Mit noch verschloffenem Sinn — und ohne Klagel!

Es reißt der Geist Vollkommenheit entgegen,
Wenn schon der Tod uns mahnt auf allen Wegen.

Ob du den süßen Sommer je genoßen?
Der fragst dich? Wo war der Liebe Duft?

Und wo sind deine Blumen aufgeblüht?
Wohin du bestattest, oder warst du krank?

Der fragt dich wohl? Und warum glüh'n, o Sonne,
Mir so verpöndet deine Feuerstrahlen?

Wo — ach — dem künftigen Körper Wonne
Nicht mehr geblüht? Wollst du Salbes du bemalen?

Und noch — des schönen Frühlings hohe Kränze,
Wo fuch verblühten das Vergänglichkeits —

Damit die Jugendbräume es ergänze,
Mit allen Blumen lieblich sich verflucht —

Nicht durfte meine Hand auch jemals pflücken,
Nicht durfte aus der Luft mein Leben schmücken;

So seh' ich denn von meinem Bild entfallen
Den holden Schmund — so lehret ihn mich sterben!

Ich fühl' des Herbstes rauhe Lüfte wehen
Sie riefeln kalt durch ind'ige Seligkeit!

Verloren der Liebe! ruft ein künftiges Hehen,
Doch schön' was Echo wird dem Seelenleib!

Zum Tode neigt sich melanchol'sches Strahlen,
Nur noch nur die Blüten sich bewegen!

Und Sand in Sand geh'n Lieb' und Geistesgluten,
Dem Herbst zerrissen, seh'n sie nur Tränenfluten.

Schande für gute Soldaten, wie wir sind, mit betroffenen
Waffen in eine Respektstadt einzugehen.“

Der griechische Schiffer fand das Ankommen natürlich
und beschwerte sich nicht; ein Matrose wurde beordert,
die Waffen herauszugeben.

Raum waren dieselben jedoch in Händen der Arma-
ten, als gleichzeitig drei Schiffe aus den langen Geweh-
ren den Kapitän, einen Matrosen und den Vater des
jungen Mädchens zu Boden streckten. Die übrigen beiden
Matrosen und der Schiffsjunge, welche man mit den Ge-
wehren niederzulegen wollte, warfen die Waffen weg und
boten um Gnade; sie wurden gebunden und in den
Schiffsraum geworfen. Die junge Griechin, welche sich
über Bord hängen wollte, wurde aufgefangen und trotz
ihrer Verteidigung mit Händen und Zähnen — neben der
Leiche ihres Vaters — von den drei Mannschaften auf das
empörende gemüthlich, dann gebunden zu den Mo-
trofen geworfen.

Darauf ließen die Räuber das Boot hinauf, beluden
dasselbe in aller Eile mit dem vorgefundenen Gelde und
den wertvolleren Kostbarkeiten, legten Feuer im
Schiffsraum an, schloßen zum Ueberfluß noch die Ded-
luden und entfernten sich dann mit einigen grundi-
chen Schüssen und schnellen Ruderschlägen vom Schauplatz ihrer
Schandtaten.

Die Sonne ging gerade auf, als sie den Hafen er-
reichten; schnell riefen sie das gesohlene Gut zusammen;
Samet machte den Vorhang, der Sicherheit halber, alles
zu verbergen; dann ließen sie das Boot im Stich und
eilten der Stadt zu.

Der diensthabende Koffe im Hafen von Alexandria
erhielt beim Aufgang der Sonne durch sein gutes Fern-
rohr in der Nähe der Landungsbühne ein kühn-
gezug, welches schroffend mit matten Segeln ohne Steuer-
mann zu fahren schien. Dieser Umstand, sowie die seltsa-
me Stelle, an welcher das Schiff sich zwischen Klippen
und Untiefen befand, veranlaßten den braven Seemann,
hinzukommen, um, wenn nötig, den Schiffsteuten beizusteu-
ern, wie es seine Pflicht war.

Der Matrose hing ein entsetztes „Allah!“ aus, als
er, nachdem auf seinen Ruf kein Antwort kam, aus
Wort ersah, daß an Bord springen, die drei Leichen
entdeckte. Ein brenglicher Geruch erfüllte die Luft, aus
den Spalten der Decken drang Rauch; der Koffe reichte
sich schnell das Gesicht zu, er öffnete eine Luke
und sprang, den erschröckten Rauch nicht schenkend, wegen
Mangels an Luft, nur wenig um sich geirrt, loderte
aber hell auf, als der Koffe durch die Luke eintrat. Die
belle Kanne belandete erst die vier geneigten, vom
Rauch betäubten Personen; es war ein schauerliches
Bild, welches den alten Seemann selbst entsetzte, aber da
hals kein Sämen; mit eigener Lebensgefahr trug er zu-
erst das Mädchen, dann die drei Männer aufs Deck. Sein
Rohrmesser trennte bald die Bande von Händen und Fü-
ßen, etwas kaltes Wasser und die frische Luft brachte die
Armen schnell zu sich.

Es war die höchste Zeit, das Schiff stand in hellen
Flammen, als die Leichenbarte mit den vier so wunderbar
Gestritten dem Hafen zugeflog und denselben glücklich
erreichte.

Die vier Personen wurden vor den griechischen Örne-
menten geführt; dieser hatte nichts allers zu tun, als
sich Pasha von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen und
die kühnste Verfolgung der drei Mordbrenner zu ver-
langen.

Die Polizei wurde in Bewegung gesetzt, und man er-
fuhr, daß die Armaten bereits auf der Eisenbahn Alexan-
dria verlassen hatten. Nach Raio und den Zivilisten-
Sten verlassen hatten.

„Wäre die Obi heute angenehmer?“ fragte sie noch
ohne sich bestimmen zu lassen.

„Du weißt, was mit erlaubt ist und was ich gerne
eisse!“

„Wenn ich aber das Rechte nicht errate, bist Du der
Gelehrte!“

„Es ist ein trauriges Zeugnis, daß Du Dir mit den
immer wiederkehrenden Fragen auslebst,“ sagte er spö-
tend, denn Du bist nun achtzehn Jahre um nicht!

„So, so lange lebe ich gerade,“ versuchte sie zu scher-
zen.

„Du könntest mir meine Kissen zurecht rücken,“ be-
merkte er, und sie machte sich sofort daran, seinen Wunsch
zu erfüllen. Mit ruhiger Hand tat sie es, errierte aber
keinen Dank dafür; denn er rief ungeduldig an den Tisch.

„Ich werde gleich den Diener rufen, er trifft es viel-
leicht besser als Du!“

„Nun aber fühle Erna ihre Geduld zu Ende gehen
und suchte daher noch einem Vorwand, um das Zimmer
zu verlassen; denn sie konnte nicht gehen, wenn sie es
für gut fand, ohne den Kranken zu ärgern; sie mußte
dabei, so unzufrieden er sich mit allem zeigte, was sie
tat, doch nur immer so um sich haben wollen. Sie wid-
mete ihm so viel Zeit, als sie nur konnte, aber da auch
die Eltern Anforderungen an sie stellten, und der Haus-
halt von ihr besorgt wurde, war es ihr nicht möglich,
ausdrücklich um ihn zu sein. Sie war in ohnehin eine
ruhrend gute Schwester und aufopfernde Krankenwärterin.

„Nun muß ich zu den Eltern gehen; denn ich
habe ihre Wünsche für das heutige Mittagmahl noch nicht
eingeholt, und es wird spät!“

„Dabei legte sie ihre Hand auf die Tischlinde.
Als er sah, daß sie wirklich gehen wollte, wurde er
noch mehr ungeduldig.“

„Kann ich vielleicht vorher noch wissen, was ich heute
zu Lische bekomme?“

„Ich wollte Dich ja danach fragen, Roderich, aber
Du hastest nicht, wozu Du Dich entschließen würdest.“

„Was beistellst Du also?“
„Was wäre Dir angenehmer?“ entgegnete sie auferlich
noch ruhig, aber im Grunde schon recht ungeduldig.

„So lange Du bei der Lische stehst, spreche ich über-
haupt nicht,“ sagte er wieder trübselig.

„Sie überwand ihren Unwillen, kam näher zu ihm
und setzte sich auf einen Stuhl neben seinem Diban nie-
der, während sich in ihrem lebhaften Gesicht die Un-
geduld unverkennbar malte; denn sie wußte, daß andere
auf sie warteten; auch tat es ihr leid um die Zeit, die
Roderichs Launenhaftigkeit gekostet werden mußte, wäh-
rend sie selbst war, die Augenblicke mühsam auszufüllen.
Doch sie sagte zum Troste:

„Geduld mit einem Fronten ist ein gutes Werk und
ein solches füllt die Zeit am besten aus.“ — aber bei
alldem dachte es doch schon recht arg in ihr, und ihre
Geduld schien zu Ende zu gehen. Sie dachte dem Brau-
der eine Stelle nach der andern; es beboigte ihn aber

